

Abb. 142. Ausstellung moderner Wohnräume bei Keller und Reiner in Berlin. 1910. Decke und Beleuchtungskörper des Empfangszimmers

gleichmäßig ruhigen Fond des unendlichen Mäanderlusters eines graugrünen Teppichfließes ab. INNENEINRICHTUNG FÜR M. MEIROWSKY IN KÖLN. Der Fabrikant Max Meirowsky ließ sich im Jahre 1910 in Kölns Villenvorort Lindenthal ein geschmackvolles Wohnhaus von dem Kölner Architekten Ludwig Bopp errichten. Durch die Ausstellungen der vorhergehenden Jahre ange-regt, suchte er auch mit der Innenausstattung und mit Werken der freien Kunst eine auserlesene Wirkung zu erlangen und betraute deshalb den damaligen Dresdener, heute Hamburger Bau-künstler Fritz Schumacher sowie Peter Behrens mit der architektonischen Ausgestaltung seiner Räume, während Georg Wrba aus Dresden plastische, Fritz Erler aus München malerisch-dekorative Aufträge erhielten. In dieser Zusammenarbeit entstand ein Ganzes von reichster Vornehmheit, ein selten prächtiges, künstlerisch modernes Interieur. — Die für Peter Behrens bestimmte Aufgabe umfaßt vor allem die große Wohndiele in beiden Ge-schossen mit der herumzuführenden Treppen-anlage. Direkt an sie reiht sich im Parterre nach dem Garten zu noch eine architektonisch in sich geschlossene, kleinere Marmordiele als eine Art Vorraum an. Außerdem hatte er noch einen

prunkvollen Baderaum mit Ankleidekabinett aus-zustatten. Die dem Künstler hier zu Gebote stehenden Mittel erlaubten ihm, jene fürstliche Dekorationsweise fortzuführen, die er zuerst in dem Empfangszimmer von Keller und Reiner angeschlagen hatte.

Die große Halle des Hauses Meirowsky erscheint als ein ziemlich breiter Längsraum, der durch einen Quereinbau nach der Gartenseite zu sich beträchtlich verschmälert. Diese unregelmäßige Grundrißform überwand Behrens dadurch, daß er der geringeren Breite die Herrschaft in der Gesamtlänge der Halle überwies, in den zurück-springenden Teil aber die sich im Winkel hinauf-ziehende Stockwerkterre nebst eine davor be-findliche, geräumige Sitznische verlegte. Um nun die übermäßige Längserstreckung der eigen-lichen Halle proportional anzugleichen, trennte der Künstler nach der Gartenseite zu von ihr ein in seiner Länge der Raumbreite analoges, also quadrates Stück architektonisch ab und charak-terisierte den Raumgegensatz zwischen diesem hellen Vorplatz und dem eigentlichen, nur in gedämpftes Licht getauchten Halleninterieur durch den deut-lich sprechenden Materialkontrast von kalter Mar-marverkleidung für den nach außen gelegenen,

von warm wirkender Holzvertäfelung aber für den nach innen gelegenen Raumteil.

Die Grundgliederung ihrer Wände empfängt die Halle (Abb. 146) durch eine seitlich verschobene Türe an der inneren Schmalleite, durch zwei symmetrische Türen an der einen Längsseite, zwischen die ein großer, marmorrahmter Kamin mit zentralem Frontmuster gestellt ist. Den beiden Türen entsprechen auf der gegenüber liegenden Seite links eine analoge Tür, rechts der Aufgang zur Obergeschosstreppe. Diese Seite ist in ihrem oberen Teil in eine entzückende Galerie von quadraten, modern jonischen Pfeilern aufgelöst, die durch ein zierliches Sternengitter aus vergoldeter Bronze untereinander verbunden sind. Die so entstandene Zwischenstockteilung geht als Horizontalzäsur um die ganze Holzvertäfelung herum, diese in einen unteren kassettierten Teil aus dunklem Eichenholz und in einen oberen aus glatten Vertikalbrettern von hellgrauem Ahorn

scheidend. Die Türen selbst sind aus hell polierter ungarischer Elche, aus glänzend schwarzem Ebenholz die jonischen Pilaster zu ihren Seiten; deren Kapitelle sind vergoldet. An der stark eingetieften Kassettendecke erscheinen vier Beleuchtungskörper aus Milchglas, flache Kuben, verteilt, eine von Behrens schon seit seiner Düsseldorfer Anfangszeit beliebten Form. Der Fußboden, ein Parkett aus Ahorn, gibt sich, wie stets bei unserem Künstler, als getreues Abbild der Decke, deren Quadratur Ebenholztstreifen wiederholen. — In diesem nur durch wenige Goldreflexe der Bronzegitter der Treppe und der Galerie, der Kapitelle, der Bilderrahmen, der getriebenen Kamintüren und der beiden Wandleuchten aufgehellten, dunklen Uniformo der Holzverkleidung leuchten, als malerisch lebhafter Gegensatz, die dekorativen Farben der Wandgemälde Fritz Erlers: Besonders ein liches Gelb tritt als Dominante in diesen flächenhaften Stücken hervor, die als Sopraporten und als ein

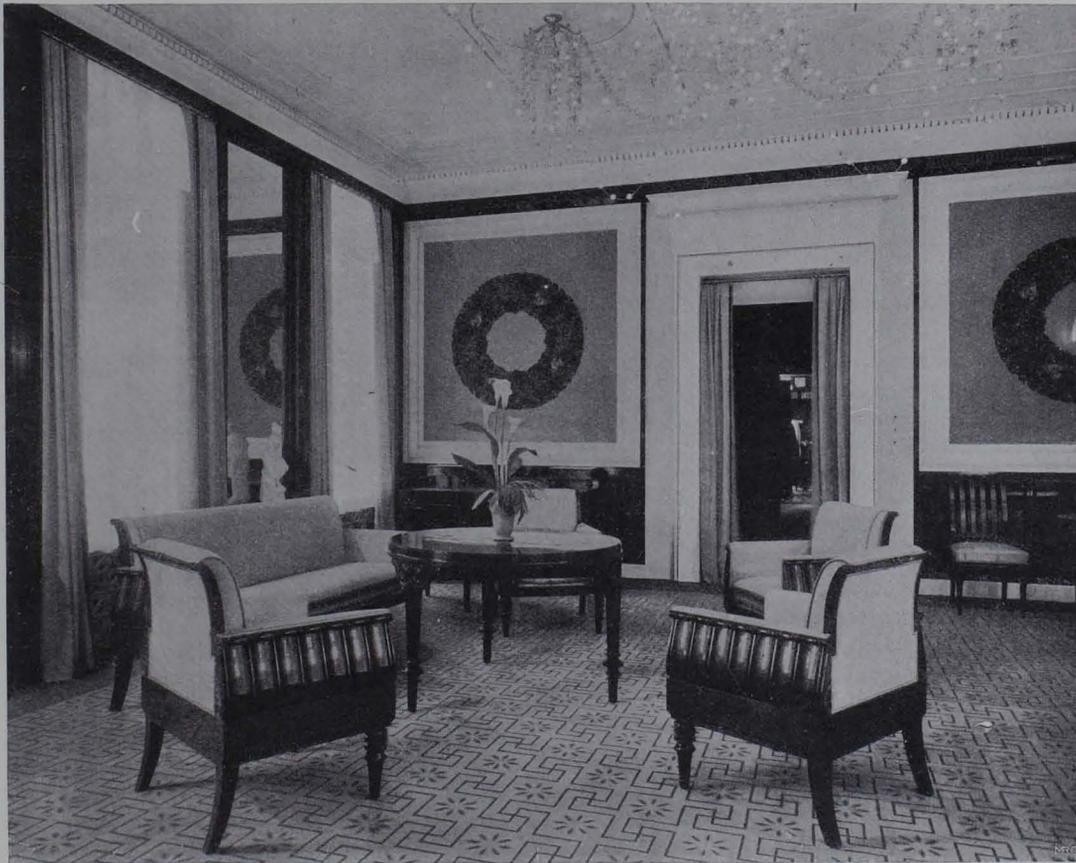


Abb. 143. Ausstellung moderner Wohnräume bei Keller und Reiner in Berlin. 1910. Empfangszimmer



Abb. 144. Inneneinrichtung für Max Meirowsky in Köln-Lindenthal. 1910. Schrank in der Diele des Obergeschosses

Beleuchtung des Abends von der dunkeln Architekturform abhebt, wenn man etwa diese Raumschönheit, behaglich hingelagert in den schwelenden Lederpolstern, genießt, die den Rundtisch in dem Winkel der hinaufsteigenden Dielentreppe umgeben.

Folgt man deren Verlauf, so gelangt man auf die bereits beschriebene Galerie des Mittelstocks, von der sich in leichter Schwingung die etwas schmalere Treppe nach dem Obergeschoß ablöst. Diese zeigt auch wieder ein Geländer in vergoldeter Bronze, Balusterstangen von einem Adel leise anschwellender Formen, der falt an die schlanke Renaissance Rafaels gemahnt.

Die obere Diele ist ihrem Zweck gemäß ganz schlicht gehalten. Weiße Holzleisten rahmen eine grüne, großmusterige Kretonbespannung. Ein verhängter Lüster, wie der in den Wohnzimmern bei Wertheim und im Hause Schroeder in Hagen, erhellt sie. Ein eigenes Cachet geben dieser oberen Diele die Türen, die auf den, ähnlich wie bei archaisch griechischen Öffnungen, nach innen geneigten Seitenpfosten ein eigenartiges Volutenfaltigium tragen. Daselbe Formenidiom bestimmt auch die Frontarchitektur der hier aufgestellten großen Doppelschränke (Abb. 144): an den Seiten abgeschrägt, zeigen sie über kräftigen Sockelschubladen energisch hineingetieft, zwiefache Vertikalfüllungen, die je eine Concha mit dem charakteristischen Spiralkompositum krönt. Das ganze plastisch prächtige Gebilde, das man gewiß mit den behäbigen Barockschränken unserer deutschen Spätrenaissance vergleichen darf, erhält in einem weit vorkragenden Karnies den zusammenfassenden Abschluß. — Ganz in Marmor sind die an die große Diele in

¹⁾ Nr. 148 der Literatur über Behrens.

großes allegorisches Figurenbild über dem Kamin erscheinen.

Dr. Max Kreuz betont sehr richtig¹⁾, wie diese goldene Farbigkeit sich am besten in der matten

allen Breiten- und Höhenmaßen anschließende Vorhalle des Erdgeschosses und der ebendort befindliche Baderraum ausgeführt. — Die Vorhalle (Abb. 145) ist zentral angelegt, was architektonisch in der Fußbodeninkrustation aus weißem und grünem Marmor, Vert des Alpes, und in der Decke, einem Kreis mit großer tangierender Kassette, zum Ausdruck gelangt. Als ein lebendiger, freikünstlerischer Exponent hängt hier eine prachtvoll modellierte Bronzeampel herab, deren Figuren von dem Berliner Bildhauer Richard Engelmann gearbeitet sind: drei Grazien stehen auf einem Omphalos, von dem sich die Leuchterarme abzweigen, so recht auch in der plastischen Stimmung das Korrelat bildend zu dem antik-römischen Eindruck der hier geschaffenen Architekturform. Die Seitenwand der Marmordiele gliedert sich, ihrer Bedeutung als ein Anhängsel der Hauptdiele gemäß, in vier Felder aus Goldmosaik, die von profilierten Marmorstreifen umzogen und von einem Architrav aus gleichem Material abgeschlossen werden. Hier beschränkt sich das Mobiliar auf zwei, vor diese Pfeilerstellung gerückte Lehn-

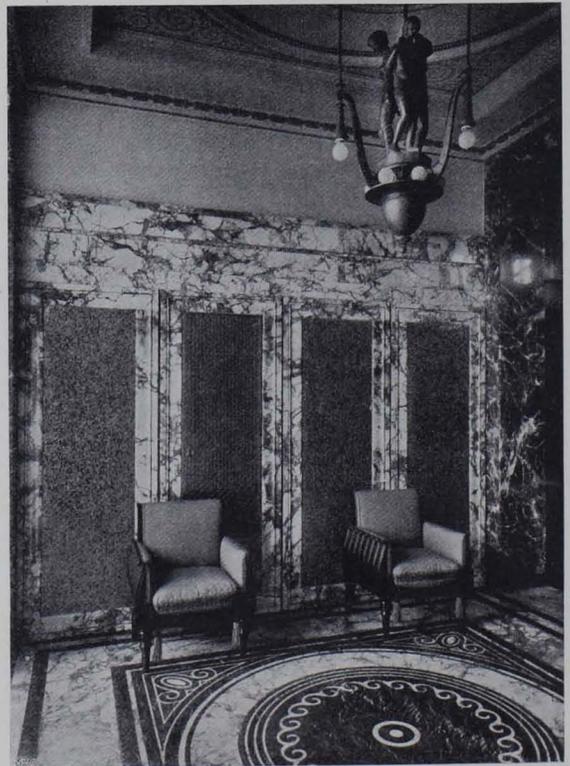


Abb. 145. Inneneinrichtung für Max Meirowsky in Köln-Lindenthal. 1910. Eingangshalle in Marmor im Erdgeschoß

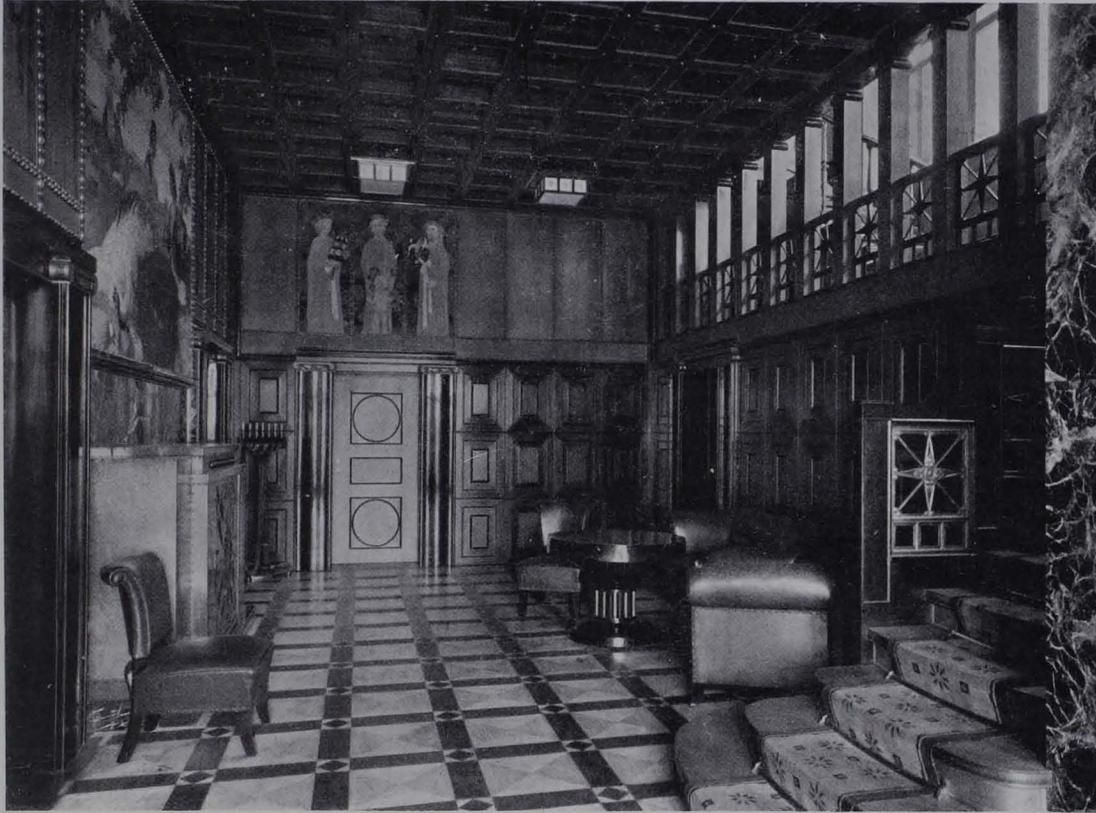


Abb. 146. Inneneinrichtung für Max Meirowsky in Köln-Lindenthal. 1910. Wohndiele im Erdgeschoß. Aus der Darmstädter Kunstzeitchrift «Innendekoration»

fessel aus Ebenholz und mit dunkelgrünem Seidenbezug von der nämlichen ausgebauchten Form, die schon von dem bei Keller und Reiner aufgestellten Empfangszimmer her bekannt ist. Die klassisch kühle, auserwählt vornehme Farbestimmung der Marmordiele kehrt in der luxuriösen Badeanlage wieder, die vollständig in reicher Marmorinkrustation, Paonazzo, Cipollin, Bleu belge und Napoléon, ausgekleidet erscheint. Die für Behrens typische Doppelspirale weist das Halbkreissegment der Tür auf. Links und rechts von ihr sind scheibenartige Wandleuchten angebracht (Abb. 147). Das Bad selbst ist eine quadratische Vertiefung, zu der man auf einigen Stufen hinabsteigt, die als Geländer in schönster Kurve geschwungene, einfache Messingstangen begleiten. Den Trog und das hohe Rechteck der Krannenwand vereinend, umzieht ein dunkles Marmorgelims. Diesem kostbaren Baderaum ist ein nicht minder kostbares Ankleidegemach vorgelagert, ein Schmuckkästchen, ganz in hellgelbem Zitronenholz der zierlich kalfettierten Decke und des Getäfels,

in das kleine karierte Spiegelscheiben eingelassen sind, erschimmernd, zu dem dann in köstlichem Kontrast die stumpfgrünen Bezüge der Ruhepolster abgestimmt sind.

INNENEINRICHTUNG FÜR DR. RUGE IN BERLIN. Der Vorwurf, den die akademischen Architekten den modernen zu machen pflegen, sie legten sich, weil sie eine historische Formensprache perhorreszieren, zu der baugeschichtlichen Tradition und zu der organischen Entwicklung in Gegensatz, erscheint für die objektive Überlegung ebenso falsch wie logisch unmöglich. Denn einmal findet dort tiefer Zuhende Elemente der Tradition bei allen modernen Baukünstlern. Und wessen historische Einsicht sodann größer ist, desjenigen, der die längst verblichenen Ausdrucksformen alter Stile auf die doch ebenfalls individuelle Geistigkeit unserer neuzeitigen Kultur, widerspruchsvoll genug, anwendet, oder desjenigen, der für sie die adäquate Kunstsprache zu suchen strebt, erscheint kaum zweifelhaft: Hier nur haben wir eine organische Weiterentwicklung im Sinne jener schöpfer-